

## Landwirtschaft am Scheideweg - Weiter wie bisher ist keine Option

Rund 815 Millionen Menschen hungern auf diesem Planeten, während 1,9 Milliarden an Übergewicht und krank machender Fettleibigkeit leiden. 2,5 Milliarden Tonnen Getreide wurden 2016 weltweit geerntet, mehr denn je zuvor. Doch nur 43% des Getreides dient als Lebensmittel. Der Rest wird zu Tierfutter, Spirit und Industrierohstoffen verarbeitet. Unser Ernährungssystem ist eine der wichtigsten Ursachen für den Klimawandel, das Artensterben, für Umweltverschmutzung, Wasserknappheit, vermeidbare Krankheiten, Kinderarbeit, Armut und Ungerechtigkeit. Dieses System ist krank.

Über 400 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fassten 2008 im Auftrag der Weltbank und der UN den Stand des Wissens über die globale Landwirtschaft, ihre Geschichte und Zukunft zusammen. Dieser Weltagrabericht ist unbequem und alarmierend, warnt vor Irrwegen und zeigt Lösungen auf. Diese Seite fasst seine wichtigsten Ergebnisse zusammen, bietet alle Original-Berichte sowie Fakten und Zahlen. Sie will zum Nachdenken und zur Diskussion anregen - vor allem aber zum Handeln.



## Wege aus der Hungerkrise

Die Erkenntnisse des Weltagraberichtes  
und seine Vorschläge für eine  
Landwirtschaft von morgen

Die Sonderberichterstatlerin **Hilal Elver** räumt mit dem Mythos auf, dass Pestizide zur Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung notwendig sind.

*„Die Behauptung, die von der Agrochemie-Industrie befördert wird, dass Pestizide zur Schaffung von Ernährungssicherheit nötig sind, ist nicht nur unzutreffend, sondern auch völlig irreführend. [...] Agrarökologische Methoden, die statt Chemie auf Biologie setzen, liefern ausreichende Erträge, um die Weltbevölkerung ausgewogen zu ernähren, ohne das Recht künftiger Generationen auf angemessene Nahrung und Gesundheit zu untergraben,“* erklärt Elver. *„Die Zeit ist reif für einen globalen Übergang hin zu einer sichereren und gesünderen Lebensmittel- und Agrarproduktion.“*

## Themen des Weltagraberichts

<http://www.weltagrabericht.de/themen-des-weltagraberichts.html>

Über den Weltagrabericht - Hunger im Überfluss – Gesundheit - Fleisch und Futtermittel - Weltmarkt und Handel - Spekulation mit Lebensmitteln – Ernährungssouveränität – Landgrabbing – Multifunktionalität - Bäuerliche und industrielle Landwirtschaft - Die Rolle der Geschlechter – Agrarökologie- Wasser - Bodenfruchtbarkeit und Erosion - Klima und Energie - Agrarsprit und Bioenergie - Anpassung an den Klimawandel - Wissen und Wissenschaft - Saatgut und Patente - Gentechnik und Biotechnologie

## Wissen und Wissenschaft

Dem Wissen geht es wie der Welternährung: „Geistige Unterernährung“ und „wissenschaftliche Überfettung“ wohnen in der modernen Wissensgesellschaft zwischen Google und Aberglauben oft Tür an Tür und sind höchst ungerecht und ineffizient über den Globus verteilt. Einem Übermaß an Daten, Informationen und Spezialisten, die den Blick aufs Wesentliche eher verstellen, steht bitterer Mangel gegenüber. Es fehlt an Allgemeinwissen und landwirtschaftlicher Ausbildung, an Beraterinnen und Landwirtschaftsschulen, an Wissenschaftlern, die sich den Problemen vor Ort widmen und an Kompetenz, das verfügbare Wissen verschiedener Bereiche ergebnisorientiert zusammenzubringen und da einzusetzen, wo es gebraucht wird.

Weil landwirtschaftliches Wissen, Forschung und Technologie (AKST: Agricultural Knowledge, Science and Technology) sein zentraler Gegenstand ist, arbeitet der Weltagrarbericht ausführlich die Geschichte der Errungenschaften und Fehlschläge, der Rollen und des Selbstverständnisses der landwirtschaftlichen Wissensgemeinde auf. Dabei gehen die Autorinnen und Autoren mit dem eigenen Gewerbe bemerkenswert ehrlich und kritisch um. Sie beschreiben neben dem Fortschritt auch die Schäden, die durch Wissenschaft und Forschung in der Vergangenheit angerichtet wurden, sowie die Verantwortung, die die wissenschaftliche Gemeinde selbst dafür trägt.

## Technologie-Transfer oder gemeinschaftliche Innovation?

Ohne bahnbrechende wissenschaftliche Durchbrüche wären die Steigerungen der landwirtschaftlichen Produktion der letzten 50 Jahre undenkbar gewesen. Das klassische Modell dieses wissenschaftlichen Fortschritts ist der Technologie-Transfer (Transfer of Technology, ToT): Wissenschaftliche Institutionen definieren Probleme und entwickeln hierfür technische Lösungen. Diese werden dann über Berater den Bauern vor Ort als ausführenden Organen vermittelt. So wurde die „Grüne Revolution“ vor allem durch öffentliche internationale und nationale Forschungszentren und Institutionen umgesetzt; aber auch die Produktivitätssteigerungen in kapitalistischen wie sozialistischen Industriestaaten.

Von Unternehmen, die mehr und mehr die Rolle staatlicher Beratung übernehmen, wurde dieses hierarchische Modell verfeinert und fortentwickelt. Es ist bis heute „Stand der Technik“ und Grundlage der „[landwirtschaftliche Tretmühle](#)“, die unter marktwirtschaftlichen Bedingungen eine „autonome Verbreitung“ erfolgreicher Technologien gewährleisten soll. ToT konzentriert sich auf die Steigerung der Produktivität und misst seinen Erfolg an der rate of return, dem wirtschaftlichen Ertrag pro investiertem Forschungs-Dollar. Ökologische, gesundheitliche, soziale und andere nicht unmittelbar marktwirtschaftlich in Geld zu messende Erfolge und Kosten entgehen dieser Bewertung.

Dagegen wurden seit den 70er Jahren sogenannte **partizipatorische Konzepte** entwickelt, die bei der **Definition der Probleme** das jeweilige Interesse und Wissen von Landwirten, Gemeinden, Institutionen, NGOs und Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen einbeziehen und sie an der Lösung aktiv beteiligen.

Das ist aufwändiger, erzielt jedoch oft nachhaltigere Erfolge, **weil alle Beteiligten voneinander, miteinander und aus gemeinsam gemachten Fehlern lernen und dabei ihre Ziele und Methoden den realen Problemen und Gegebenheiten anpassen.**